EMPA-Qualitätskontrolle der Silozement-Lieferungen im Jahre 1962

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **81 (1963)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-66735

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EMPA-Qualitätskontrolle der Silozement-Lieferungen im Jahre 1962

DK 666.942.4

Auch im Jahre 1962 wurden durch die «EMPA-Qualitätskontrolle der Silozement-Lieferungen», die in Zusammenarbeit mit der E. G. Portland und dem Schweiz. Baumeisterverband organisiert wurde, wiederum in systematischer Weise insgesamt 337 Silozement-Lieferungen im Zeitpunkt ihres Abgangs aus den Zementfabriken entnommen und an der EMPA der vollständigen Normenprüfung gemäss S. I. A. Norm Nr. 115 unterzogen. Bei einer Totalmenge von 1 570 391 t (ohne Silozementlieferungen für Kraftwerke) im Jahre 1962 gelieferter Silozemente entfiel damit eine Kontrollprobe auf durchschnittlich je 4660 t. Dabei berücksichtigte jedoch die in der einzelnen Fabrik erhobene Zahl von Proben nicht bloss deren Produktionsmenge, sondern auch das im Vorjahr erreichte Qualitätsniveau, und zwar derart, dass bei ausnahmslos guter Qualität eine Reduktion der Probenzahl erfolgte. Von den 337 durch die EMPA untersuchten Proben erfüllten 96,4 % in *jeder* Beziehung alle Anforderungen der Norm. Aber auch unter den nicht voll normengerechten Proben, nämlich deren 12, gabe es keine, welche bezüglich Abbindeverhalten oder Festigkeitsentwicklung nicht genügten; zu beanstanden waren vielmehr in drei Fällen die Reinheit der betreffenden Zemente und bei neun Proben deren Raumbeständigkeit gegen Kalktreiben (in den letzteren Fällen erwies sich der festgestellte Mangel jedoch bei sieben Proben nach blossem Altern der PC während 14 Tagen als behoben). Von den total 16 Fabriken waren es im übrigen 1962 deren 11, bei denen sämtliche Silozement-Proben vollständig der Norm entsprachen. Die Qualitätskontrolle der Silozement-Lieferungen wird 1963 im bisherigen, bewährten Rahmen fortgesetzt, wobei angesichts der zu erwartenden Produktionsmengen an die 400 Proben eine Ueberprüfung ihrer Qualität erfahren sollen.

Nekrologe

† **Hans Straub** kam am 30. November 1895 in Berg TG zur Welt. Sein Vater war dort Pfarrer, wechselte aber bald zur Jurisprudenz über und wurde Präsident des Bezirksgerichtes Arbon. Familienwohnsitz war jedoch Romanshorn, wo Hans Straub eine glückliche Jugendzeit verlebte. Im Jahre 1914 bestand er die Maturität an der Technischen Abteilung der Kantonsschule Frauenfeld und bezog hierauf die Bauingenieurschule der ETH. Wie bei vielen seiner Altersgenossen brachte der Aktivdienst Unterbrechungen im Studium; die Diplomprüfung als Bauingenieur legte er im Sommer 1919 ab.

Zu jener Zeit war es für junge Ingenieure schwer, eine Stelle zu finden. Zum Teil aus diesem Grunde, aber auch einer angeborenen künstlerischen Neigung folgend, schrieb er sich im Herbst 1919 in das fünfte Semester der Architektenschule der ETH ein und empfing dort Anregungen, die für seine künftige Laufbahn fruchtbar sein sollten.

Im Frühjahr 1920 wurde Hans Straub Assistent bei Professor Potterat. In den Sommerferien dieses Jahres machte er eine Reise nach Italien, die wohl für seine Zukunft entscheidend wurde. Im folgenden Jahr trat er in eine Stellung bei der Gesellschaft «Ferrobeton» in Rom, und von da an blieb Italien seine zweite Heimat.

Im Jahre 1924 wurde er auf die Mailänder Filiale der «Ferrobeton» versetzt und leitete eine Kraftwerkbaustelle in der Nähe von Meran. Dort vermählte er sich im April 1925 mit Fräulein Klara Schmidt. Bald darauf zog das junge Paar nach Genua, wo Hans Straub Hafen- und Silobauten leitete. Im Jahre 1928 kam die endgültige Niederlassung in Rom und im Jahre 1930 der Uebertritt zur Tochtergesellschaft der «Ferrobeton» SILM (Società Italiana per Lavori Marittimi), bei welcher er zuerst Oberingenieur, von 1955 an Technischer Direktor war.

Es würde zu weit führen, alle Grossbauten zu nennen, bei welchen Hans Straub Projektierung und Bauausführung

HANS STRAUB
Dipl. Bau-Ing.
1895 1962

leitete. Die italienische Halbinsel ist umringt von ihnen. Erwähnt seien jedoch die Trockendocks von Genua und Neapel, das Letztgenannte das grösste in Italien, für welches die SILM 1958 mit der vom italienischen Ingenieur- und Architekten-Verein (ANIAI) verliehenen Goldmedaille ausgezeichnet wurde, weil es das hervorragendste, in einer Fünfjahrperiode in Italien erstellte Ingenieurbauwerk darstellt.

Da sich die Tätigkeit der SILM nicht auf Italien beschränkte, so fand Hans Straub auch Gelegenheit zu Reisen nach Portugal, Aegypten, Saudi-Arabien, Griechenland, Indien, die für ihn nicht nur technisch fruchtbar waren, sondern auch sein stets waches kunst- und allgemeinhistorisches Interesse anregten. Dieses fand jedoch vor allem Nahrung in seinem geliebten Rom und dessen näherer und weiterer Umgebung. Der Verstorbene wurde zu einem hervorragenden Kenner von allem, was Rom dem Kunst- und Geschichtsfreund zu bieten hat, und für einen Gang durch die Welt der römischen Antike und Renaissance hätte man sich keinen besseren Führer wünschen können. Seine Neigungen in dieser Hinsicht wurden aufs glücklichste ergänzt durch seine verständnisvolle Gattin; sie pflanzen sich fort in seinen fünf Kindern. Zahllos sind die Freunde und Bekannten aus der Schweiz und anderen Ländern, die im Heim der Familie Straub in Rom und im Landhaus in Grottaferrata gastfreundliche Aufnahme und reiche Anregungen empfingen.

Den Lesern der Bauzeitung ist der Name von Hans Straub bekannt durch eine Anzahl von gehaltvollen Beiträgen. Als während der Kriegs- und Nachkriegsjahre sein unermüdlicher Geist im Beruf nicht voll beschäftigt war, erging er sich in baugeschichtlichen Studien, woraus das Buch «Geschichte der Bauingenieurkunst» entstand. Dieses fand nicht nur im deutschen Sprachgebiet grossen Anklang, sondern erschien auch in einer englischen Uebersetzung. Das Buch zeugt vom hohen Geist, in welchem er seinen Beruf ausübte. Zu derselben Geisteshaltung gehört, dass ihm das Problem Mensch und Technik zu denken gab und ihm eine Wiederannäherung der Natur- und Geisteswissenschaften tiefstes Anliegen war.

Zum Erfolg in seinem Beruf führten, neben seinem gründlichen technischen Wissen, seiner Gabe, das Wesentliche rasch zu erkennen und schwierige Dinge seinen Mitarbeitern und Untergebenen verständlich und einfach erklären zu können, vor allem sein grundehrlicher und unbestechlicher Charakter. Seine Arbeitsweise ist vielleicht am besten gekennzeichnet durch ein Zitat aus einem seiner frühen Briefe, datiert vom 5. Mai 1920: «... der Vorfall ... bestärkt mich in meinem Prinzip, die grundlegenden Sachen,